

# Zur künstlichen Atmungsmethode nach Schäfer

Autor(en): **Scherz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **35 (1927)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973662>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sonderbare Arzneimittel.

Auf einer Ostasienfahrt, die in dem Werk „Weltwanderung zweier Deutschen“ geschildert ist, besuchte Geheimrat Thoms u. a. eine alte Apotheke in Hangchow in China. Er wurde vom Besitzer durch das prächtig eingerichtete Empfangs- und Beratungszimmer nach dem Laboratorium geführt, in dessen verschlossenen Hinterzimmern sich die kostbarsten an Arzneimittel befinden, die nur für die oberen Zehntausend in Betracht kommen.

Das hier zu findende Spizhorn einer Büffelart aus Siam soll gegen Fieber wirksam sein. Ein Kasten enthielt Moschusbeutel, ein anderer Ambra, Sandelholz und Perlen, deren Genuß anregend auf den Körper wirken soll. Eßbare Schwalbennester und Ginsengwurzeln, denen man Menschengestalt gegeben hat und die mit Gold aufgewogen werden, folgten. Außerdem sieht man hier eingedickten Knabenurin, Pulver aus den Knochen von Tigern und Löwen, die Kraft verleihen, sowie aus diesen Knochen bereitete Gelatine, die großen Absatz findet.

Ganze Hirsche und Rehe werden zu —

Billen verarbeitet. Auf einem neben der Apotheke liegenden Hofraum lagen gegen siebenzig der prachtvollsten Mandschureihirsche, jeder in einem besonderen Verschlage; sie wurden mit Maulbeerlaub gefüttert. Von diesen schönen Tieren werden monatlich sieben bis acht Stück zu einem Arzneimittel, das noch einige vegetabile Zusätze erhält und als kräftiges Tonikum in Ansehen steht, verarbeitet. Bis auf die Haare werden die ganzen Tiere hierzu verwendet; sie dürfen nicht geschlachtet werden, damit nicht Blut verloren geht, sondern werden durch Aufhängen getötet. Die Fleischteile und die inneren Organe werden gekocht, getrocknet, zerstückelt und schließlich nach völligem Austrocknen zu Pulver verarbeitet. Diesen gibt man dann die vegetabilischen Pulver und Honig hinzu und formt Pillen daraus.

Alle Arbeiten werden in ganz primitiver Form ausgeführt und man glaubt sich beim Durchwandern der Laboratoriumsräume um Jahrhunderte zurückversetzt.

## Zur künstlichen Atmungsmethode nach Schäfer.

Ich habe im Jahrgang 1923 des Roten Kreuzes in mehreren Artikeln<sup>1</sup> auf die Methoden der künstlichen Atmung und speziell auf die Methode Schäfer aufmerksam gemacht und diese als die Methode der Wahl für den Samariter bezeichnet. Ich habe denn auch mit Freude konstatieren können, daß sie nach und nach Eingang in die Kurse über erste Hilfe gefunden hat. Besondere Genugtuung war mir, daß in einem der Samariterhilfslehrerschaft des Kantons Bern im vergangenen Herbst gehaltenen Vortrage des Herrn Oberbahnarztes der Schweiz. Bundesbahnen, Herrn Dr. Schönholzer, diese Methode

als die für den Samariter am einfachsten anzuwendende und deshalb auch als nutzbringendste bezeichnet wurde. Der Mangel ihrer Beschreibung in unsern Samariterunterrichtsbüchern (mit Ausnahme von D. Hummel, „Der Samariter“<sup>2</sup>) und zum Teil auch die Unkenntnis dieser Methode bei kursorgebenden Ärzten mag schuld sein, daß sie noch nicht überall Eingang gefunden hat oder zum Teil

<sup>1</sup> In Broschürenform als Separatabdruck erschienen und erhältlich zu 50 Rp. beim Verbandssekretariat des Schweiz. Samariterbundes in Olten.

<sup>2</sup> Erhältlich beim Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes, Bern, zu Fr. 2.

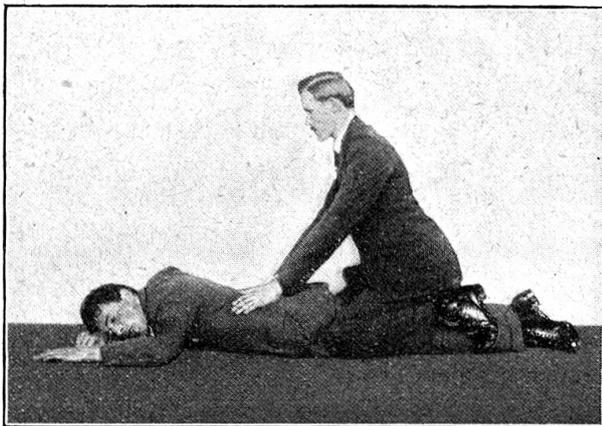
auch unrichtig doziert und ebenso unrichtig nachgeahmt wurde. Die neue Auflage des Lehrbuches für Schweiz. Sanitätsmannschaften wird die Beschreibung der Methode in Wort und Bild enthalten.

Als bejondern Vorteil der Methode möchten wir hervorheben: Wegfall des Zurückfallens der Zunge auf den Eingang zu den Atmungswegen und damit bedeutend verminderte Erstickungsgefahr des Patienten (das in Rückenlage seinerzeit empfohlene Festbinden der Zunge — das übrigens fast nie gelingt — fällt weg und damit viel Zeit, die für

einen gleichmäßig starken, nach abwärts gerichteten Druck aus. Man zähle dabei langsam 1, 2, 3: Ausatmung. Dann richte man sich, ohne jedoch die Hände loszulassen, auf, um den Druck aufzuheben, und zählt 1, 2: Einatmung. Wiederhole diese Bewegungen etwa 12 mal in der Minute.

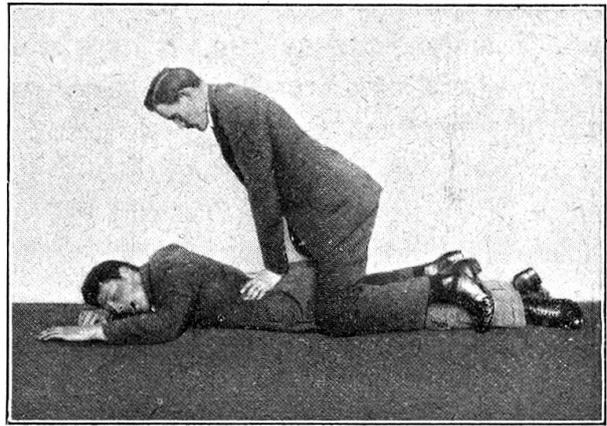
Durch den Druck drängen wir die Baucheingeweide und damit das Zwerchfell nach oben und bewirken so die Ausatmung; durch das Nachlassen des Druckes kann sich der Brustkorb infolge seiner Elastizität wieder ausdehnen und erfolgt also die Einatmung."

I.



Ausgangsstellung,  
gleichzeitig Stellung während der Einatmung.

II.



Ausübung des Druckes zur Ausatmung.

den Patienten viel nutzbringender verwendet werden kann); einfache Ausführung, ohne besondere Kraftanstrengung; sie setzt beim wichtigsten Atmungsmuskel an, beim Zwerchfell.

Die Methode nach Schäfer wird ausgeübt wie folgt:

„Der Patient wird auf den Bauch gelegt, die Arme ausgestreckt, der Kopf auf die Seite gedreht, um Mund und Nase frei zu halten. Dann kniee man rittlings über die Hüfte, lege die Hände, — Daumen nahe aneinander, — auf den untersten Teil des Brustkorbes. Hierauf hebt man sich im Kniegelenk nach vorwärts, übt mit den ausgestreckten Armen

Der Vorteil der Methode ist in die Augen springend. Ein Kissen ist unnötig, die Zunge braucht nicht gehalten zu werden, die Gefahr von Verletzungen der Baucheingeweide und der Rippen ist behoben. Flüssigkeiten, die etwa aus Lunge oder Magen herausgepreßt werden könnten, haben freien Abfluß.

Selbstverständlich ist die Regel, sich vor der Vornahme der Atmung zu überzeugen, ob der Mund und Rachen frei von Fremdkörpern, falschen Zähnen, eingedrungenem Sand, Steinen usw. ist.

Die Methode kann rasch angewendet werden und ist leicht zu erlernen.

Wir machen ausdrücklich auf die gestreckte Haltung der Arme aufmerksam. Es soll

nicht etwa wie bei der Howardschen Atmung der Brustkasten zusammengedrückt werden, zu welchem Zwecke die Arme gebogen werden müssen, sondern nur ein Druck von hinten nach unten auf die Baucheingeweide ausgeübt werden.

Zur Einübung der Schäferschen Methode in Kursen ist Grundbedingung, daß sie auf dem Boden ausgeführt wird, ohne Unterlage von Kissen, höchstens, zur Vermeidung von

Beschmutzung der Kleider, auf einer ausgebreiteten Wolldecke oder Blache.

Vermeintliche Verbesserungen, besser Verschlimmbesserungen, meist aus Unkenntnis des Wesens der einzelnen Methoden der künstlichen Atmung, haben dazu geführt, daß die früheren Methoden recht oft unrichtig doziert und erlernt wurden. Hoffen wir, daß der Schäferschen Methode nicht das gleiche passiert.

Dr. Scherz.

## Propagandawettbewerb des Schweiz. Militärärztlichen Vereins.

Unter diesem Titel hat Max Näf, Straubenzell, in den Nrn. 8, 9 und 10, 1927, dieser Zeitschrift eine Serie von Artikeln veröffentlicht, in denen in recht gründlicher und beachtenswerter Weise und nach verschiedenen Gesichtspunkten die Propagandatätigkeit zur Gewinnung von Mitgliedern für die Sektionen des Schweiz. Militärärztlichen Vereins behandelt wird. Es untersteht keinem Zweifel, daß leider noch lange nicht alle Angehörigen der Sanitätsstruppe an die Notwendigkeit ihrer außerdienstlichen Weiterbildung denken und sich zu diesem Zweck, wo es immer möglich ist, einer Sektion des Schweiz. Militärärztlichen Vereins anschließen. Diese Tatsache, verbunden mit der Sorge um das Gedeihen des S. M. S. V., mag den genannten Autor veranlaßt haben, die ganze Angelegenheit in ausführlicher Weise einmal zur Sprache zu bringen unter gleichzeitiger Angabe von Mitteln und Wegen, die zu einer Besserung der Verhältnisse führen könnten. Unter diesen Mitteln wurde auch die Werbe- und Propagandatätigkeit im Militärdienst erwähnt. Leider aber geschah das in einer Art und Weise, die von unserer Seite nicht auf der ganzen Linie gebilligt werden kann. Näf sagt u. a.:

„Es dürfte keine Übertreibung sein, wenn behauptet wird, daß die Großzahl der Sanitätsrekruten von der Existenz des S. M. S. V. keine Ahnung haben, überhaupt auch davon

nicht, daß man noch außerdienstlich zu arbeiten hat. Es ist daher eine unerläßliche Pflicht eines jeden Schulkommandos, die Rekruten mit dem S. M. S. V. und dessen Bestrebungen bekannt zu machen und die Leute (durch die Offiziere und Unteroffiziere) zum Beitritt als tätige Mitglieder zu ermuntern. Man würde jedenfalls gut tun, die betreffenden Offiziere und Unteroffiziere durch das Schulkommando vorgängig einheitlich zu instruieren.“

Diese Darstellung, namentlich die im ersten Satz aufgestellte Behauptung, entspricht nun keineswegs den Tatsachen. Ich erwidere darauf, daß schon seit längerer Zeit in den Rekruten-, Gefreiten-, Unteroffiziers- und Offizierschulen der Sanitätsstruppe über die außerdienstliche Weiterbildung und die Bedeutung der letztern gesprochen wird und die Leute zum Eintritt in die Sektionen des S. M. S. V. oder an Orten, wo solche nicht bestehen, zum Anschluß an Samariter- oder Rotkreuzvereine aufgefordert werden. Dasselbe geschieht auch in den taktisch-klinischen Kursen und in andern Cadres-Kursen der Sanitätsstruppen. Auch an der Konferenz der höhern Sanitätsoffiziere, die unter dem Vorsitz des Oberfeldarztes jährlich stattfindet, wird vom Vorsitzenden diese Frage besprochen. Der Verfasser des erwähnten Artikels befindet sich also sehr im Irrtum mit seinem Ausspruch,